

Das Lied der Lindenvirtin.

In der Steiermark entstanden — sein Weg zum Rhein.

Von Julius Metze-Holzen vorm Luer.

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
 Daß man so lieb es haben kann,
 Was liegt darin? Erzähle!
 Es liegt darin ein wenig Klang,
 Ein wenig Wohlklang und Gesang
 Und eine ganze Seele.

Wer die Verse dieses nun auf dem Wege in die Unsterblichkeit begriffenen Liedes vernimmt, ist versucht zu glauben, daß der Dichter sterblich in die schöne Wirtin verliebt gewesen sei und aus solchen Gefühlen heraus sein prächtiges Gedicht schrieb. Ein Wanderburfch vertrinkt in schöner Sommernacht, unter blühender Linde und in Gesellschaft der schönen Wirtin, sein ganzes Geld und, als das letzte vertan ist, da gibt er sein Känzle, seinen Mantel, ja, seinen Hut und seinen Wanderstab zum Pfande und nur, um die Nähe des herrlichen Weibes noch länger genießen zu können. Nun, da er alles veräußert, nimmt er betrübt Abschied und wendet sich zum Gehen. Da aber macht ihn die Wirtin aufmerksam: „Hast ja noch ein Herz im Leib; laß mir 's, trauter Wand'rer!“ Und, übergücklich schließt der Jüngling seine Angebetete in die Arme; ein Kuß besiegelt ihr Verlöbniß. — So die Erzählung des Gedichtes. Diese erhält aber den Schein der Wirklichkeit durch den Vers:

Der dies neue Lied erdacht,
 Sang's in einer Sommernacht
 Lustig in die Winde.
 Vor ihm stand ein volles Glas,
 Neben ihm Frau Wirtin saß
 Unter der blühenden Linde.

Wer trotzdem aber, dieser landläufigen Ansicht zuwider, besagtes Lied für eine Legende hält, ändert wohl seine Meinung beim Vernehmen des letzten Verses, der klar und bestimmt die Hauptperson bezeichnet und den Platz des Geschehens als „zu Godesberg am Rheine“ angibt. — Und doch ist es nicht so!

Als der Thüringer Rudolf Baumbach im Jahre 1878 sein Gedicht schrieb, da hatte er noch nie am Rhein gewelt; kannte Godesberg nicht und auch nicht Anchen Schumacher, die Lindenvirtin, die damals grad den Kinderschuhen entwachsen und zur Jungfrau herangeblüht war. Kaum achtzehnjährig stand sie, nachdem ihre beiden Eltern kurz nacheinander gestorben waren, dem kleinen Gasthof „Zum Godesberg“ vor und schwere Sorge für Haus, Wirtschaft und das Leben ihrer jüngeren Geschwister lag auf ihren jungen Schultern.

In dem gemütlichen Gasthause, vor dem prächtige alte Linden die Wache hielten, verkehrten schon bei Lebzeiten des Vaters sehr gern die Bonner Studenten.

Als dann 1884 Franz Abt seine wunderschöne Melodie zu den Baumbach'schen Versen fand und das Lied von der Lindenvirtin zu einem der beliebtesten Gesänge

der deutschen Studentenschaft wurde, war es kein Wunder, daß die Bonner Musensöhne in ihrem „Annchen von der Godesburg“ das Urbild der Lindenwirtin sahen. Blühten doch vor ihrem Hause, zur Sommerzeit, betörend süß die Linden. Guten Wein schenkte Annchen auch ein; und wer von der damaligen Bonner Studentenschaft könnte sich rühmen, nicht in das wackere, aufrechte und wirklich schöne Mädchen verliebt gewesen zu sein? —

Drei auf einer Wanderfahrt befindliche junge Herren, die späteren Professoren Jadow, Lacke und Ammedorf, dichteten zu dem Baumbach'schen Liede den Schlußvers, den sie bei ihrer Ankunft in Godesberg Annchen feierlich überreichten. Als dann im Lindengarten an einem Sonntagnachmittag des Jahres 1885 die sechs Strophen des Liedes von der Lindenwirtin verhallt waren, da bat ein Stammtisch Alter Herren um allgemeines Silentium, stand auf und sang:

Wißt ihr, wer die Wirtin war,
Schwarz das Auge, schwarz das Haar?
Annchen ist's, die Feine.
Wißt ihr, wo die Linde stand?
Jedem Burschen wohlbekannt?
Zu Godesberg am Rheine.

Die Baumbach'sche Legende war hiermit auf den Boden der Wirklichkeit gestellt und Annchen, trotz aller Abwehr, die Lindenwirtin.

Von den vorgenannten jungen Leuten wurde dem Dichter Rudolf Baumbach die Ergänzung des Liedes zugesandt, mit der Bitte, es zu gewähren, daß diese Strophe seiner Dichtung angefügt werde. Anfänglich wollte Baumbach nichts davon wissen, stimmte später jedoch zu. Wie es der Vertoner des Liedes, Franz Abt, getan hatte, schrieb auch Baumbach selbst an die „Lindenwirtin“, sandte ihr sein Bild und erhielt das ihre.

Bei dieser Gelegenheit erzählte der Dichter auch, wie das Lied einstmals entstanden sei. Baumbach, der spätere Hofrat in Göttingen, wirkte damals in Triest als Lehrer. Auf einer Wanderung in der Steiermark wurde er unabsichtlich Zeuge eines Gespräches zweier Bäuerinnen, die sich gegenseitig ihre Not klagten. Er hörte, wie die eine der Frauen sagte: „Sie pfänden einem auch alles ab; nächstens werden sie einem auch noch das Herz im Leibe pfänden!“ Diese Gesprächswendung prägte sich dem Dichter so fest ein, daß er sie unwillkürlich zu seinem Gedicht verwandte. — — —

Dies ist die Geschichte des Liedes von der Lindenwirtin, das sich schnell über ganz Deutschland verbreitet und seinen Eingang gefunden hat, wo immer nur Deutsche wohnen. Die Lindenwirtin Annchen Schumacher in Godesberg, deren Ruhm, den sie sich später durch ihre Tätigkeit voll und ganz verdiente, mit der Verbreitung des Liedes ständig wuchs, erzählte mir selbst einst bei meinem Besuch, daß sie den Dichter des Liedes nie gekannt und sich auch nicht erinnert, ihn je im Hause ihres Vaters gesehen zu haben. — — —

Wunderlich und gar selten ist die Geschichte dieses Liedes. In dem Stofsfeuer aus dem gepreßten Herzen einer von Not umgebenen Frau der fernen

Steiermark hat es seinen Ursprung und findet den Weg zum Deutschen Rhein. Und wiederum ist es eine mit den Nöten des Lebens ringende, aufrechte Frau aus dem Volke, die als Trägerin des Liedes ausersehen ist, deutsche Herzen, und seien sie noch so sehr in der Welt verstreut, zu verbinden und Erinnerung und Sehnsucht nach dem lieben Deutschland und seinem schönsten Strom, dem Vater Rhein mit seiner bezaubernden Romantik, wachzuhalten und die Schöne deutscher Poesie und Gestaltungskraft anderen Völkern kund zu tun.

Diese Frau erwies sich als würdig. Ihre schlichte Größe und Anmut, mehr aber wohl ihre unermüdete Tätigkeit in der Rettung wertvollen deutschen Volksgutes, brachten ihr viele Huldigungen ein. Doch nicht nur die Gefeierte berühmter Größen war die Lindenwirtin, freundlich und liebenswürdig zeigte sie sich jedem Besucher.

Ehre ihrem Andenken!

Das Lied des Herrn von Godesberg.

Das Lied des Herrn von Godesberg.

Das Lied des Herrn von Godesberg.

Das Lied des Herrn von Godesberg.